

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 42.

Neuenbürg, Donnerstag den 14. März

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, alsbald in den Gemeinden bekannt machen zu lassen, daß nach § 8 der Min.-Verf. vom 7. Oktober 1890 (Reg.-Bl. S. 240) bezw. nach der Min.-Verf. vom 29. November 1892 (Reg.-Bl. S. 591) betr. den Schutz der Vögel, und Art. 40 des Polizeistrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bestraft werde, wer in der Zeit vom 1. März bis 15. September Hunde oder Katzen im Walde oder auf freiem Felde umherführen lasse.

Das Feld- und Waldschuttpersonal ist mit entsprechender Weisung mittels Eintrags im Schultheißenamtsprotokoll zu versehen.

Den 12. März 1895.

R. Oberamt.
Maier.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

Maul- und Klauenseuche betreffend.

In Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Engelsbrand ist für die Gemeinden Engelsbrand, Salmbach, Grunbach, und Langenbrand das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen, sowie das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch diese Orte und deren Feldmarkungen zunächst auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden.

Den 11. März 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Ettlingen ist mit Rücksicht auf die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche die Abhaltung der Rindviehmärkte in Ettlingen bis auf Weiteres verboten worden.

Den 12. März 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

R. Amtsanwaltschaft Neuenbürg.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 4./5. März wurde in Nonnenmühl Sde. Wildbad aus einem auf der Straße stehenden Schlitten ein neues Fäßchen mit dem eingebrannten Namen „G. Schmid u. Sohn in Colmar.“ enthaltend 26 l Wein, von unbekannter Hand entwendet.

Zweckdienliche Mitteilungen wollen hierher oder an die nächste Landjägerstelle gerichtet werden.

Den 11. März 1895.

Faber, Amtsanwalt.

Neuenbürg.

Accord.

Die Herstellung der defekten hinteren Umfassungsmauer am sog. „Stadtscheuerle“ wird nächsten Samstag den 16. d. M. vormittags 11 Uhr auf dem Rathause im öffentlichen Ausschreibungsverfahren.

Den 12. März 1895.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Am Sonntag den 17. d. M. nachmittags 3 Uhr

findet die jährliche Generalversammlung im Gasthaus zum Bären statt, wozu die Korpsangehörigen eingeladen werden.

Das Kommando.

Pforzheim.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge aus achtbarer Familie wird in die Lehre genommen.

Bäcker Kraft.
Rothstraße 4.

Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Sägenfeilen.

Chr. Baßer.

Gewerbebank Neuenbürg.

G. S. m. u. S.

Ordentliche General-Versammlung

am Sonntag den 24. März ds. Js. nachmittags 2 Uhr

in der Bachner'schen Wirtschaft (G. Gastpar.)

Tagesordnung:

1. Publikation des Rechenschaftsberichts und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns pro 1894.
 2. Wahl des Aufsichtsrats.
 3. Sonstige Anträge.
- Die Jahresrechnung liegt vom 16. d. M. ab im Geschäftsfokal auf. Neuenbürg, den 13. März 1895.

Der Vorstand:

Vint. Hummel. Trostel.

Neuenbürg.

Parquett-Boden-Wachs,

weiß und gelb in Dosen,

Linoleum-Wichse in Dosen,

Ia. Stahlspäne

empfehlen in stets frischer Ware zu Fabrikpreisen

C. Bärenstein.

Allgemeine Arbeits-Nachweis-Anstalt Pforzheim.

Stellen finden:

- 1 jüngerer Schneider.
- 1 Tapezier.
- 5 Gärtner.
- Pferdelnechte.
- 1 jüngerer Buchbinder.
- 1 Wagner.
- 1 jüngerer Friseur.
- 1 Polseuffe.
- 1 Melker.

Dienstmädchen für bessere Häuser auf sofort.

Dienstmädchen für Wirtschaften

- 1 Malerlehrling.
- 1 Schreinerlehrling.
- 1 Kupferzwiebslehrling.
- 1 Gärtnerlehrling.
- 1 Tapezierlehrling.
- 2 Malerlehrlinge.

Stellen suchen:

- Schlosser.
- Schreiner.
- Glaser.
- Blechner.
- Schneider.
- Schuhmacher.
- Tapezier.
- Malter.
- Bäcker.
- Müller.
- Brauer.
- Räder.
- Goldarbeiter.
- Fasser.
- Graveur.
- Polseuffen.
- Tagelöhner.
- Knechte.
- Viehfütterer.
- Kommissionär.
- Hausknechte.
- Pferdelnechte.

Der Verwalter.

Neuenbürg.

Ein freundliches möbliertes

Zimmer

hat zu vermieten

Wilh. Fieß.

Karlsruhe.

Lüchtige Fuhrknechte

bei hohem Lohn und ständiger Arbeit können sofort eintreten bei

Jakob Kübler, Fuhrunternehmer.

Für die

tit. Schultheißenämter:

Bericht über Anmeldung eines Militärfähigen (Auszug aus der Rekrutierungs-Stammrolle), ferner desgleichen Bericht über Abmeldungen vorchriftsmäßige Formulare wie die von Kohlhammer u. auch zu gleichen Preisen, empfiehlt

C. Meeh.



Dennoch.
Die hiesige Gemeindepflege hat
gegen gezielte Sicherheit
4000 Mark
sofort zum Ausleihen parat.
Gemeindepfleger
Stell.-B. Neuweiler.

Verloren
gieng ein lederner Zugsbeutel
mit beträchtlichem Inhalt.
Es wird gebeten, denselben gegen
30 Mark Belohnung abzugeben
bei Hrn. Keller zur Alten Post in
Neuenbürg.

Söfen.
Mache hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich ein reichhaltiges Lager
habe in

**Filz-, Seiden-, Loden-
und
Konfirmanden-Hüten,
Mützen neuester Façon**
zu ganz billigen Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Genthner.
Neuenbürg.

Wegen Aufgabe meines Schuh-
warenlagers verkaufe ich meine

Schuhwaren
zum Selbstkostenpreis und mache das
verehrliche Publikum auf billige
Konfirmanden-Zugstiefel
aufmerksam.
Bestellung nach Maß sowie Re-
paraturen werden in solider Arbeit
ausgeführt.
Einem geneigten Zuspruch sieht
entgegen
achtungsvoll
Ernst Kischele.
Forzheim.

2 Bijouterielehrlinge
werden bei guter Bezahlung auf
Ostern angenommen.
Fr. Schönthaler
Ragoldstr. 10.

Contobüchlein
in allen Sorten bei C. Meeh.

Eine mathematische Aufgabe für
kluge Hausfrauen!

Behauptung:
Der beste Kaffee-Zusatz, der einzige
Kaffee-Ersatz ist Kathreiner's Kneipp-
Malzkaffee. Ausser der Firma Kathreiner
ist Niemand im Stande Getreide-Kaffee's
mit gleich vorzüglichen Eigen-
schaften herzustellen.

Frage:
Welches ist der beste
Kaffee-Zusatz und einzige
Kaffee-Ersatz?

Pythagoras!

Beweis:

a) Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee wird herge-
stellt nach einem Verfahren, mittelst welchem
sorgfältig zubereitetes Malz mit dem Extract
der Kaffee-Frucht versehen wird.
b) Dieses Verfahren wurde für die Firma
Kathreiner in allen Staaten gesetzlich ge-
schützt; es ist demnach keiner anderen Firma
gestattet, dasselbe anzuwenden.
c) Deshalb ist nur bei Kathreiner's Kneipp-Malz-
kaffee der gesundheitliche Vorzug des Malzes
mit dem beliebtesten Geschmack des Bohnenkaffees
vereinigt!

Ottenhausen.
Der Unterzeichnete verkauft am
nächsten Dienstag den 19. ds. Mts.
morgens von 9 Uhr an ungefähr
**12 bis 15 Zentner
Dinkel-, Haber- u. Roggen-
stroh,**
sowie ca. **25 bis 30 Zentner**
gut eingebrachtes
Heu und Dehmd,
worunter auch gutes und zartes
ewiges **Meelen** ist.
Karl Fr. Benzinger.

Eine freundliche
Wohnung
mit zwei Zimmern, Küche und Holz-
bühne ist zu vermieten.
Von wem ist zu erfragen bei der
Expd. d. Bl.

Marzell.
Gesucht auf Ostern ein tüchtiges
Mädchen,
das im Servieren gewandt ist, bei
gutem Lohn.
Gasthaus z. Marzeller Mühle.

Neuenbürg.
3 Fenster,
gut erhalten, sowie eine
Wachspresse
verkauft **W. Rauher Wtw.**

Große Geldlotterie.
Freiburger Ziehung ohne Verschub
Freitag Samstag.
Hauptgewinn 50000, 20000, 10000
Loose à 3 M. versendet
A. Lang, Hauptagentur,
Stuttgart.

Engelsbrand.
Ein ordentlicher
Junge
von achtbaren Eltern, der die
Schreinererei gründlich erlernen
will, wird in die Lehre genommen.
G. Sent, Schreinermeister.

Laubjäger-Vorlagen
in schöner Auswahl empfiehlt
G. Mees.

**Frühjahrs- u. Sommer-Herren-
Kleiderstoffe**
echt englischer, sowie bester
deutscher Qualitäten à Mk. 2.95
per Meter bis Mk. 13.75 versenden
in beliebiger Meterzahl franko
ins Haus
Versandgeschäft Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.
Muster umgehend franko.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Neuenbürg, 12. März. Die totale
Mondfinsternis, die einzige Finsternis in
diesem Jahre, die in unseren Gegenden ihrem
ganzem Verlaufe nach beobachtet werden konnte,
gieng in der Nacht vom Sonntag auf Montag
bald nach Mitternacht vor sich. Kurz vor 2 Uhr
kam der Mond mit dem Halbschatten der Erde
in Berührung und tauchte eine Stunde später,
um 2 Uhr 54 Minuten in den Kernschatten ein.
Die Beobachtung des interessanten Phänomens
wurde durch die wechselnde Bewölkung leider
etwas beeinträchtigt. Die Totalität begann gegen
4 Uhr, die Mondscheibe verschwand indessen
dabei nicht vollkommen, sondern sie empfing
noch Sonnenstrahlen, welche durch die Erd-
atmosphäre gingen und durch Brechung in der-
selben, von ihrer ursprünglichen Bewegung
abweichend, in den Schattenkegel gelangen. Sie
leuchtete in ganz dunklem, kupferfarbigem Lichte.
Um 5 1/2 Uhr begann auf der linken Seite eine
ganz allmählich wachsende helle Sichel sichtbar
zu werden, bis um 6 Uhr 24 Min. die volle
Scheibe erschien, womit die ganze Erscheinung

ihr Ende erreicht hatte. Kurz darnach rüstete
sich der Mond zum Untergange und war um
6 Uhr 37 Minuten am Horizont verschwunden.
Salmbach, 12. März. Heute vormittag
zwischen 8 und 9 Uhr brach in dem Wohnhause
der Hedamme Proß (zwischen dem Rathaus und
dem Gasth. z. Dörsen) Feuer aus, das rasch
um sich griff und sich bald auch auf das Nach-
bargebäude des Schuhmacher Dittus (Water und
Sohn) verbreitete. Die Ortsfeuerwehr und die
von Engelsbrand herbeigeeilte Feuerwehr wurden
des Feuers Herr, so daß nach kurzer Zeit weitere
Gefahr abgewendet war. Beide Häuser sind aber
gänzlich abgebrannt. Ueber die Ursache des
Brandes wird angegeben, daß derselbe infolge
des Kaminabrennens ausgebrochen, was bei
der Schindelbedachung des Hauses vielleicht mög-
lich gewesen sei.

Deutsches Reich.
Berlin, 11. März. Der Ausschuh des
am 31. März stattfindenden Bismarck-Kom-
merces lud den Präsidenten des Reichstages
und den Reichstag als solchen ein. Präsident
v. Levkoff empfing eine Abordnung des

Festauschusses und sagte sein Erscheinen bei der
Feier zu.
Darmstadt, 11. März. Die Großher-
zogin ist von einer Tochter glücklich entbunden
worden. Die Ehe des Großherzogs Ernst Ludwig
mit der Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-
Koburg und Gotha wurde geschlossen am 19.
April 1894. Die Großherzogin hat am 25.
November v. Jahres ihr 18. Lebensjahr voll-
endet.
Darmstadt, 9. März. Die evangelische
Landessynode nahm den Antrag gegen die
Wiederzulassung der Jesuiten, von einem die
Zuständigkeit bezweifelnden Abgeordneten abge-
sehen, einstimmig an.
Berlin, 9. März. Ein Anzahl von
Afrilaforschern, Kolonialpolitikern und Gelehrten
hat hier ein „Komitee zur Zähmung des afrika-
nischen Elephanten“ gebildet. Von der That-
sache ausgehend, daß jährlich, allein nach der
Ausfuhr des Elfenbeins zu urteilen, 50- bis
60 000 dieser Tiere getötet werden und die Zeit
nicht mehr fern ist, wo der letzte Elefant in
Afrika verschwunden sein wird, beabsichtigt das
Komitee, diesem unheilvollen Hinschlachten Ein-

halt zu
Vertreter
dauernd
Kraft für
deutsche
Jahren
stellt un
igen An
willigt.
Bei
Allen
glück
ein Schl
leise sah
erfahrt, v
wurden
ten Schw
hinab.
In
u. a. D.
diese nich
stücke, un
Dreimark
markstück
tragen,
machten
ihrer Ver
leicht zu
In
beim Tar
Dienstma
Herzschlag
In
obwohl fr
lichen Be
weniges z
bestimmen
„Bischen“
Anlust, et
lutionärer
man dabu
verfällt, r
der sozial
geworden
lieber die
aus ihnen
man müß
das „Bis
Rede gar
Wie
reform, d
gebung ste
Die
1886 in
ungen gel
5 923 930
14 464 20
26 426 87
38 160 770
Die E
nicht das
der Unfall
fonds und
ersterer be
tionen Re
Entschädig
Einnahmen
lassen, wen
1893 betru
58% der
zwar steigt
legt. Wir
wir diesen
legen, da i
Quote auf
höhere auf
Einnahmen
Prozentfuß
daß von 1
tionen Mar
gebracht w
mit 44 Mi
tionen Ein
in 8 1/4 Jah
gabe der N
versicherung
schnittlich 4
Für di



halt zu thun und durch Zähmung der letzten Vertreter einer fast ausgestorbenen Tierwelt dauernd zu erhalten, sowie seine unerwünschte Kraft für kulturelle Aufgaben auszunutzen. Die deutsche Kolonialgesellschaft hat schon in früheren Jahren für diese Zwecke eine Summe bereitgestellt und die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes hat auch jetzt einen Betrag bewilligt.

Bei Station Buchwalde der Königsberg-Allensteiner Bahn trug sich ein schreckliches Unglück zu. Dicht vor dem Personenzug wollte ein Schlitten mit zwei Personen über das Geleise fahren. Das Fuhrwerk wurde vom Zuge erfasst, vollständig zermalmt und beide Insassen wurden sofort getödtet. Die beiden Pferde stürzten schwer verletzt von dem hohen Bahndamm hinab.

In der letzten Zeit waren in Straßburg u. a. D. zuerst falsche Fünfmarsstücke, dann als diese nicht mehr recht zogen, falsche Zweimarsstücke, und nun sind in den letzten Tagen falsche Dreimarsstücke verausgabt worden. Die Fünfmarsstücke sind, soweit sie die Jahreszahl 1876 tragen, täuschend nachgemacht. Die nachgemachten heftigsten Fünfmarsstücke sind aber an ihrer Leichtigkeit und dem dunklen Bleischein leicht zu erkennen. Also aufgepaßt.

Jugweiler, 11. März. Gestern Abend beim Tanze starb zum Schrecken aller ein hies. Dienstmädchen infolge zu starken Schüttelns am Herzschlag in den Armen seines Tänzers.

Das „Bisphen“ Sozialreform.

Im Reichstage und in Blättern, welche, obwohl sie angeblich die Interessen der bürgerlichen Parteien vertreten, dennoch immer ein wenig zur Aufhebung der Arbeiterbeiträge beflissen sind, ist neuerdings wieder von dem „Bisphen“ Sozialreform die Rede gewesen. Die Unlust, etwas Ernsthaftes gegen die sozialrevolutionären Umsturzbestrebungen zu thun, weil man dadurch an „Popularität“ einbüßen könnte, verfallt, wenn nicht mehr zu bestreiten ist, daß der sozialrevolutionäre Uebermut unerträglich geworden ist, stets auf die Ausrede, man solle lieber die sozialen „Schäden“ heilen, nicht die aus ihnen herrührende „Bewegung“ unterdrücken, man müsse „sehr energisch“ Sozialreform treiben, das „Bisphen“ Versicherungsgefeßgebung sei der Rede gar nicht wert u. s. w.

Wie steht es nun mit dem „Bisphen“ Sozialreform, das in der Arbeiterversicherungsgefeßgebung steckt?

Die Unfallversicherung ist seit 1. Oktober 1886 in Kraft, und hat an Entschädigungen geleistet: 1886 1 915 366 M. 1887 5 923 930 M. 1888 9 691 447 M. 1889 14 464 203 M. 1890 20 315 319 M. 1891 26 426 377 M. 1892 32 340 277 M. 1893 38 160 770 M. zus. 1886/93 149 230 589 M.

Die Entschädigungen drücken aber bei weitem nicht das „Bisphen“ Sozialreform aus, das in der Unfallversicherung bezahlt wird. Reservefonds und Verwaltungsausgaben kommen hinzu, ersterer betrug Ende 1893 bereits 100 1/2 Millionen Mark. Man hat also nicht allein die Entschädigungsausgaben, sondern die gesamten Einnahmen der Unfallversicherung ins Auge zu fassen, wenn man dieses „Bisphen“ wagen will. 1893 betragen die Ausgaben für Entschädigung 58% der Einnahmen, 1892 nur 52%, und zwar steigt dieser Prozentsatz seit 1887 fortgesetzt. Wir rechnen also sehr ungünstig, wenn wir diesen Prozentsatz von 1893 zu Grunde legen, da in früheren Jahren eine viel geringere Quote auf die Entschädigungen und eine viel höhere auf die Verwaltungskosten u. von den Einnahmen entfallen ist. Legen wir aber den Prozentsatz von 1893 zu Grunde, so ergibt sich, daß von 1886 bis 1893 mindestens 257 Millionen Mark für Unfallversicherungszwecke aufgebracht worden sind, und schätzen wir 1894 mit 44 Millionen Entschädigung und 71 Millionen Einnahmen, so sind bis Ende 1894, also in 8 1/2 Jahren, 328 Millionen Mark die Ausgabe der Ration, welche das „Bisphen“ Unfallversicherung finanziell darstellt. Macht durchschnittlich 40 Millionen Mark pro Jahr!

Für die Krankenkassen sind die Einnahmen

bis 1892 bekannt, für 1893 und 1894 müssen wir sie schätzen; dieselben betragen: 1888 91 914 433 M. 1889 102 529 830 M. 1890 114 588 315 M. 1891 120 031 968 M. 1892 124 283 140 M. 1888/92 553 347 687 Mark.

Nach vorstehender Progression werden die Einnahmen der Krankenkassen für 1893 auf 128 und für 1894 auf 133 Mill. geschätzt werden dürfen, so daß also 822 Mill. Mark für die sieben Jahre 1888—1894 anzusehen wären. Hier von fällt 1/3 mindestens auf die Arbeitgeber — tatsächlich viel mehr — so daß sich das „Bisphen“ Krankenversicherung bis auf 274 Mill. Mark für die Unternehmer belaufen hat, also jährlich durchschnittlich auf 44 1/2 Mill.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung ist seit 1891 in Kraft. 1893 betrug die Einnahme aus Beiträgen 89 892 206 Mark, 1891—1893 zusammen 254 Mill. Mark, man darf also für 1894 gewiß auf 90—91 Millionen Beiträge rechnen, so daß für die Jahre, seitdem dieses „Bisphen“ in Wirksamkeit ist, 345 Millionen Mark seinen Wert darstellen. Hier von zahlen nun zwar nominell die Arbeiter die Hälfte; tatsächlich liegt die Sache jedoch auch hier sehr viel anders. Da wir aber in keinem Falle zu viel rechnen wollen, so setzen wir nur 172 1/2 ein, so daß jährlich das „Bisphen“ Invaliditäts- und Altersversicherung als soziale Leistung den Unternehmern 43 Mill. Mark kostet.

Seit Geltung der drei Arbeiterversicherungsgefeße sind also — nach Abzug der gesetzlich auf die Arbeiter selbst entfallenden Beiträge — bis Ende 1894 gezahlt worden 774 Mill. Mark, oder 127 1/2 Mill. Mark jährlich im Durchschnitt!

In Preußen ist für 1893/94 das gesamte Einkommen aller zur Einkommensteuer veranlagten Jensten — also nur denjenigen, die über 900 Mark Jahreseinkommen haben, auf 2756 Mill. Mark veranlagt worden, was, die gleichen Einkommensverhältnisse angenommen, für das Deutsche Reich 4590 Millionen aus Einkommen über 900 Mark ergeben würde. Es ist also vom gesamten Einkommen über 900 Mark im Deutschen Reich für diese Zwecke eine Quote verwandt worden, die doch nahe legen sollte, etwas weniger geringfügig von der Last zu reden, welche den Bessergestellten zu Gunsten der arbeitenden Klassen sozialreformatorisch auferlegt worden ist. Davon zu schweigen, daß sich andere und vielleicht höhere Lasten dieser Art der statistischen Erforschung entziehen.

(D. S. R.)

Württemberg.

Stuttgart, 9. März. Anlässlich der Adreßberatung in der Abgeordnetenversammlung wurde gestern bei dem die Landwirtschaft betreffenden Abschnitte auch der Antrag Ranig in den Kreis der Erörterungen gezogen. Abg. Dr. Stockmayer (freie Vereinigung) sprach sich gegen den Antrag aus. Abg. Frhr. v. Saisberg, Vorstand des Bundes der Landwirte in Württemberg, sagte, der Antrag werde den süd-deutschen Verhältnissen gegenüber bedeutender Änderungen bedürfen. Frhr. v. Böllwarth erklärte sich namens der ritterchaftlichen Abgeordneten gegen den Antrag. — 11. März. Heute nachmittag 3 Uhr hatte eine Abordnung der Kammer der Abgeordneten behufs der feierlichen Ueberreichung der beschlossenen Adresse im Schlosse Audienz bei Sr. Majestät dem König. An der Spitze der Deputation stand der Präsident Payer. Mitglieder waren die Abgeordneten: v. Weizsäcker, v. Schab, Kollmann, Eggmann, v. Gey, Sachs, Riene, Hausmann (Hera-bronn), Bey, Hähne, Schmidt (Maulbronn), Hennig. Der Präsident verlas die Adresse, worauf, nach Ueberreichung derselben, von Sr. Majestät huldvolle Worte an die Deputation gerichtet und die eingehende Prüfung des Inhalts der Adresse in Aussicht gestellt wurde. Von der Opferwilligkeit im Zusammenwirken der Stände und der Staatsregierung erhoffte er das Beste für das Gedeihen des Vaterlandes. Se. Majestät sprach noch weiter mit dem Präsidenten Payer über den Gang der parlamentarischen Arbeiten, die nach Beendigung der Debatte über die Schulgefeßnovelle bis nach Ostern im Plenum

unterbrochen werden sollen, um der Finanzkommission Zeit zur Durchberatung des Etats zu gewähren. Am Schlusse der Unterredung wünschte der König, die heimische Landwirtschaft möchte heuer wieder ein gutes Jahr haben, damit die Notlage des Bauernstandes und des mit diesem eng verknüpften Kleinhandwerks gemildert werde.

Stuttgart. Ueber die diesjährigen Herbstübungen ist vorläufig Folgendes zu berichten: Die Brigademanöver werden 3, die Divisionsmanöver (in zwei Parteien gegeneinander) 4, und das Korpsmanöver 3 Tage dauern. Letztere schließen mit dem 18. Sept. ab. Die Brigade- und Divisionsmanöver der 26. Division finden auf beiden Seiten des Neckars von Kirchheim a. N. abwärts bis gegen die Landesgrenze statt. Die Brigade- und Divisionsmanöver der 27. Division auf beiden Seiten der Eisenbahnlinie Crailsheim-Mergentheim.

Neutlingen, 11. März. Von allen Seiten wird nun die Ankunft der Frühlingsboten gemeldet. Staaren werden seit einigen Tagen in ganzen Scharen beobachtet; ihnen haben sich nun in den letzten Tagen in nächster Umgebung Störche, Bachtelzen und Kotschwänzen beigelegt. — Gestern Abend kurz vor 12 Uhr war hier ein Mondregenbogen von seltener Schönheit auf längere Dauer zu beobachten.

Altenburg (bei Tübingen). Die bürgerlichen Kollegien haben den Bau einer Neckarbrücke beschloffen. — Borgehen sind 50000 Mark im Ueberschlag. Der Brückenbau wird dem Verkehr die Schönbuchorte mit der Kreisstadt Neutlingen erschließen.

Altensteig, 11. März. Die Freireiter von Gütlingen, Besitzer des Bernecker Ritterguts, haben aus Rücksicht auf die bedrängte Lage der Landwirtschaft den Pächtern des zum Gute gehörigen Hofes Roßrücken sowohl 1893/94 als auch 1894/95 einen bedeutenden Nachlaß am Pachtzins gewährt. Sämtlichen Pächtern von weiteren gutherrlichen Grundstücken wurde ebenfalls in Anbetracht des heurigen harten Winters 1/10 des Pachtzinses nachgelassen. Wegen der Trockenheit im Sommer 1893 sind diesen Pächtern auch im Vorjahr Nachlässe an den Pachtgeldern bis zu 25% eingeräumt worden.

Stuttgart. (Landesproduktionsber. Bericht vom 11. März von dem Vorstand Frh. Kreglinger.) Die Tendenz auf dem Getreideweltmarkt hat sich in der letzten Woche befestigt, da sowohl England als auch der Kontinent wieder größere Einkäufe machten. Die Preise der Landmärkte konnten auch etwas in die Höhe gehen, zumal die Zufuhren nicht groß waren. Die Börse ist sehr gut besucht, verkauft wurden ca. 21 000 Zentner. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, hant. 14 M 10 J bis 14 M 75 J, Ajma 14 M 75 J, dto. la. 15 M 70 J, Eupatoria 15 M 50 J bis 16 M 25 J, ungar. 17 M — J, Weizen 14 M 90 J bis 15 M 25 J, La Plata 15 M 25 J bis 15 M 50 J, dto. neu 15 M 60 J, Rumänier 15 M 40 J, Kernen, Land 14 M 50 J, Oberländer 15 M 10 J bis 15 M 40 J, Gerste, ungar. 18 M — J bis 18 M 50 J, Lauinger 15 M 75 J, würt. 13 M 40 J, Hohenloher 12 M 80 J, Althäfer Ia 13 M — J, Althäfer 11 M 40 J bis 12 M 50 J, Donaumais 13 M — J bis 13 M 50 J, Ackerbohnen 12 M 90 J. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sad bei Wagenladung: Leptwöschentisch.

Ausland.

Wien, 11. März. Die Blätter melden: Auf Einladung des deutschen Kaisers werde auch ein österreichisch-ungarisches Geschwader sich zur Feier der Eröffnung des Nordostseekanals nach Kiel begeben, und zwar sei hierzu eine Kreuzer-Division bestehend aus den Torpedorammsschiffen „Kaiser Franz Josef“, „Kaiserin Elisabeth“ und „Kaiserin Maria Theresia“ auserselien.

Niu-Tschuan, 11. März. Nach der Einnahme von Yingtau sammelten die Japaner ihre Streitkräfte bei Niu-Tschuan. Es wurde beschloffen, Thien-Tschuan Hai zu nehmen, wo der chinesische General Sung die Ueberbleibsel seiner Armee zusammengezogen hatte. Um 7 Uhr morgens schritt die dritte japanische Armee zum Angriff vor. Die Chinesen leisteten nur schwachen Widerstand und waren bereits um 11 Uhr in vollem Rückzug nach Westen begriffen. Bald verwandelte sich der Rückzug der Chinesen in wilde Flucht. Die chinesischen Streitkräfte beliefen sich auf 11 000 Mann, von denen 2000 getödtet wurden.

Unterhaltender Teil.

Am zerbrochenen Kreuz.

Eine Geschichte von der Grenze von Hans Richter (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Gegen seine Gewohnheit war Jan der Erste am Kreuz. Sonst liebte er es, auf sich warten zu lassen; heute wartete er. Mit dem Glockenschlage Acht kam Marysia. Wie ganz anders als die runden, derblutigen Bauernmädchen erschien ihre schlank Gestalt, ihr etwas blaßes, schmales Gesicht mit den schönen markierten Zügen. Er zog sie in das Gebüsch und versuchte seinen Arm um sie zu legen. Mit ausgestreckten Armen hielt sie ihn fern und sagte, die feingewungenen Brauen zusammenziehend: „Nicht so Jan! Du weißt, daß ich nicht bin, wie alle Anderen, mich läßt nur mein Bräutigam.“

„Marysia! ich liebe Dich ja und werde Dich immer lieben!“ rief Jan leidenschaftlich.

„Wie vielen hast Du das an der selben Stelle schon gesagt?“

Jan geriet in Verlegenheit. Die dunkeln, scharfen, klugen Mädchenaugen ruhten vorwurfsvoll auf ihm, so daß er die feinen zu Boden schlug. „Das waren Kindereien“, entschuldigte er sich kleinlaut. „Die Mädchen lachen mir nach, ohne daß ich mich um sie bemühte. Aber, was sind sie alle gegen Dich, Marysia? Wenn ich Dich nur habe, sehe ich sonst keine mehr an, tanze mit keiner Anderen mehr.“

„Das erwarte ich gar nicht anders“, sagte das Mädchen stolz, „und ich bin auch nur hierhergekommen, um es Dir zu sagen. Ueberlege es Dir, Jan, ehe Du mich freist! Spielen darfst Du nicht mit mir, wie Du es bisher gethan hast. Nichts darf in Deiner Seele Raum haben neben mir, wie ich keinen andern Mann als Dich kennen werde. Du wirst die Schenke, den Tanzplatz und Deine bisherigen Genossen meiden, vielleicht auch ein wenig mehr arbeiten müssen; das ist viel verlangt nicht wahr? Und ich glaube, Deine Liebe ist nicht stark genug, es zu leisten. Ich sehe es Dir schon jetzt an.“

Allerdings machte der schöne Jan ein nichts weniger als geistreiches Gesicht. Etwas Kehliches hatte er noch nicht gehört. Er sah sie an — sie war noch etwas blässer als gewöhnlich, aber vollkommen ruhig; nur in ihren großen Augen leuchtete es. Jan fühlte dunkel, daß er dieser Macht gegenüber widerstandslos war; er fühlte, daß Marysia ihn liebte, vielleicht noch mehr, als er sie.

„Rein, Marysia, Du irrst!“ rief er zitternd vor Leidenschaft. „Ich will alles lassen und vergessen, was mich bisher freute; glaub' nur, daß ich Dir mein ganzes Leben lang treu bleiben werde. Du und keine andere mehr, Marysia, das schwöre ich bei diesem Kreuz.“

Langsam schritten die beiden neben einander dem Dorfe zu. Eine Schar junger Mädchen und Burischen zog an ihnen vorüber, wobei es an derben Spässen nicht fehlte.

„Sie sehen, daß ich mit Dir vom Kreuze komme“, sagte Marysia erglühend. „Nun kannst Du nicht anders, Du mußt mich heiraten.“

„Lieber heut' als morgen!“ versicherte Jan feurig.

So rasch ging es nun freilich nicht, aber immerhin schneller als landesüblich. Marysia kaufte noch zehn Morgen Land, ein Paar Kühe und sogar ein Pferd, ließ einen neuen Stall bauen und bezahlte alles bar bei Heller und Pfennig. Ihr Bräutigam setzte sich in ein warmes Nest. Er selbst besah nichts als seine gesunden Arme, welche allerdings sehr geschickt und fleißig sein konnten, wenn er gerade wollte.

Wie fast stets, fehlte es auch hier nicht an warnenden Stimmen. Daß der schöne Jan ein Mädchenjäger, ein Thunichtgut sei, bekam Marysia so lange zu hören, bis sie sich mit aller ihrer Entschiedenheit jede derartige Kritik verbot und den besorgten Freundinnen ohne weiteres die Thüre wies, sobald sie von ihrem Bräutigam zu sprechen begannen. Weit schlimmer noch erging es Jan. Er werde ein richtiger Pantoffelheld werden bei solch' einem Weibe, höhnten seine Kameraden, jeden Abend und jeden Sonn-

tag daheim sitzen müssen, kein Mädchen mehr anschauen und nur noch Wasser trinken dürfen. Erst als er einem dieser Spötter ein paar Zähne eingeschlagen hatte, verstummten ihre Lästerzungen, freilich nur so lange er zugegen war. Hinter seinem Rücken wurde er desto mehr verhöhnt und seinem Eheglück das Allerschlimmste prophezeit.

Im Beginn des Herbstes fand die Hochzeit statt, an welcher nach Landesitte ganz Obrowo teilnahm. Nur der Boyt und seine Tochter fehlten, Ersterer Marysia's, Letzterer Jan's wegen.

Ein Jahr war verflossen, und der schöne Jan zu der Einsicht gekommen, daß selbst der siebente Himmel auf die Dauer viel von seinen Reizen verlieren kann. Er war durch seine Heirat ein wohlhabender Mann geworden; aber so sehr wie jetzt hatte er sich früher als Tagelöhner nicht anzustrengen brauchen. Marysia hielt es für durchaus unnötig, für fremde Arbeitskräfte Geld auszugeben, so lange sie Beide im Stande waren, die Arbeit zu bewältigen. Und mit den Vergnügungen war es genau so, wie seine Kameraden ihm vorausgesagt hatten. Es fehlte im Hause nie an Bier und Schnaps, an Tabak und Zigarren; Marysia verbot ihm auch nie das Ausgehen. Aber wenn er sich zum Freierabend oder Sonntags dazu bereit machte, hatte sie eine so eigentümliche Manier, ihn anzusehen und dabei die Stirn zu runzeln, daß er ganz still die Jacke wieder auszog und sich neben sie setzte. Ihr freundliches verständiges Gespräch unterhielt ihn dann eigentlich auch viel besser als das wüste Treiben in der schmutzigen Schenke; allmählich aber wuchs doch die Lust nach dem Verbotenen immer mächtiger in ihm an, so oft er sich auch selbst sagte, er werde sich nur betrinken und dann wochenlang darüber ärgern müssen.

Kurz nach der Ernte bekam Marysia einen Knaben. Sobald seine ernstliche Sorge um sie vorüber war, wollte es ihm zu Hause gar nicht mehr gefallen. Er sah das freudige Ereignis als etwas Selbstverständliches an; die junge Mutter aber war dadurch wie umgewandelt und lebte fortan nur noch für ihr Kind, welchem sie eine fast abgöttische Liebe zuwandte. Jan fühlte sich beleidigt, zurückgesetzt, vernachlässigt. Das Schreien des Kleinen störte ihn ebenso sehr wie die Wiegenlieder und die Zärtlichkeitsausbrüche Marysia's; und da diese ihn nicht mehr so scharf beobachtete, fand er die beste Gelegenheit, wieder in die Schenke zu gehen, zuerst heimlich, dann offen. Marysia wehrte es ihm nicht mehr. Sie hatte mit dem kleinen Jan so viel zu thun, daß sie sich um den Großen kaum kümmern konnte.

Erst als sie, nach Neujahr bereits, die rasch anwachsende Ebbe in ihrer Kasse bemerkte, suchte sie der Vergnügungssucht ihres Mannes Einhalt zu thun; aber zu spät — der Wöme hatte Blut geleckt; jetzt ließ er sich nicht mehr bändigen. Es fehlte auch nicht an Zwischenträgern und Aufhegern. Wurde Jan von seinen Kneipgenossen mit den Ermahnungen „Der Mann ist der Herr des Hauses“, „Man ist nur ein Waljung“ und ähnlichen schönen Sprüchen immer tiefer in das wüste Treiben hineingerissen, so erfuhr dafür Marysia jeden Morgen ganz genau, was er am Abend vorher im Wirtshaus gethan und wie viel Geld er verbraucht hatte. Jetzt hörte sie leider nur zu viel auf diese boshaften Stimmen, welche sie während ihres Brautstandes nicht beachtet hatte. So kam es denn in dem freundlichen Häuschen recht bald zu ernstlichen Zwistigkeiten. Beide Ehegatten hatten harte Köpfe und gaben um so weniger nach, als wohl ein jeder recht gut fühlte, daß auch auf ihn ein großer Anteil der Schuld lag.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Touristenkarte vom württembergischen Unterland. Umfassend das Gebiet vom Bannstein bei Lichtenstein und vom Hohenstaufen bis zum Schwarzwald. Maßstab 1: 200 000. Verlag von Gustav Hopp in Cannstatt. Preis 1 M — Die Karte zeigt in dreifachem Farbendruck schwarze Eisenbahnlislinien,

blaue Gewässer mit eingehender Verzweigung und Angabe der industriellen Benützung derselben, sowie Darstellung der Vertikalgliederung durch plastisch wirkenden lichtbraunen Schummer-ton. Die namentliche Angabe von Bergen und bedeutenden Hügeln, Schlössern und Ruinen, Höfen und Mühlen u. werden dem Wanderer allerorts Beweise sein, mit welcher Sorgfalt der Herausgeber den verschiedenen Bedürfnissen entgegenzukommen bestrebt war. Der Kauf dieser Karten ist jedem Freund der Natur, der am Sonntag sich durch einen Ausflug geistig oder leiblich erfrischen will, zu empfehlen.

(Eine schnurrige Wette.) Wieviel wiegt eine Person nach dem Genuß von 10 Seideln Bier mehr? Diese Frage wurde vor wenigen Tagen von einer fidele Kneipgesellschaft zum Gegenstand einer Wette gemacht. Es wurde von kompetenter Seite behauptet, daß unbedingt ein Mehrgewicht von vier Pfund entsteht. Dem gegenüber war die Ansicht vertreten, daß die Verfestigung im Körper eine solche Gewichtszunahme nicht stattfinden lasse. Einer der Herren erbot sich, das nötige Quantum Bier zu vertilgen, ohne vom Stuhl aufzustehen. Selbstverständlich hatte vorher eine gewissenhafte Gewichtsfeststellung stattgefunden, und der Vergleich des jetzt gewonnenen Resultats ergab ein Mehr von 5 1/2 Pfund.

[Verfehltes Beruhigungsmittel.] Ein Studiosus wird während der Kneipe ohnmächtig. Der rasch herbeigerufene Arzt findet ihn bereits wieder bei Bewußtsein, aber stark aufgeregt. — „Nur rasch ein Glas Wasser!“ ruft der Doktor dem Kellner zu. — „Ach, Herr Doktor“, meint der Leibfuchs, „nur kein Wasser — das regt ihn noch mehr auf!“

[Unangenehm.] Mutter: „Rudolf, geh' mal hinüber zum Kaufmann, er soll Dir einen Matjes-Hering geben! — (Rudolf geht, kommt aber erst nach langer Zeit wieder.) Wo bleibst Du denn so lange, Rudolf? Hast Du den Hering?“ — Rudolf: „Rein! Ich habe den Vornamen von dem Hering vergessen!“

[Der gastierende Kellner.] Kellner (der in einem fremden Restaurant gespeist hat, zum Wirt, welcher eben die Rechnung macht): „Macht zusammen fünfundsiebzig Pfennig. Hier bitte!“ — Wirt (nachzählend): „Aber das sind ja nur siebzig!“ — Kellner: „Na, giebt's den bei Ihnen kein Trinkgeld?“

[Assortiertes Lager.] Freier: Ich gestatte mir, um die Hand Ihrer Fräulein Tochter anzuhalten. — Vater: Bitte, wollen Sie die Ely, Nelly, Billy, Tilly, Cilly, Willy, Molly, Rolly oder Wally?

Telegramme.

Berlin, 13. März. Die Nationalztg. meldet: Ein allgemeiner Kongreß aller deutschen Tabakfabrikanten und -Händler soll am 19. März in Berlin stattfinden.

Lowestoft, 13. März. Der Bürgermeister übergab gestern der Mannschaft des Fischerboots Wildflower die öffentlich gesammelten 85 Pfund Sterling und teilte mit, später würden weitere 100 Pfund Sterling = 2000 M von dem Hondd. Lloyd in Bremen zur Verteilung kommen. Der Kapitän erhielt die Photographien der von der Elbe geretteten Passagiere.

Washington, 13. März. Wie verlautet, wies das englische auswärtige Amt den britischen Botschafter an, über die Ereignisse in Louisiana eine Untersuchung anzustellen, da der Lloyd sich beschwert hatte, daß fremde Schiffe in Brand gesteckt worden seien. Kriegsschiffe der Unionstaaten wurden nach Loquayra (Venezuela) beordert, da wegen der Pässe-Uebersendung an den französischen und englischen Geschäftsträger Unruhen erwartet werden.

New-Orleans, 13. März. Ein Offizier eines englischen Handelsschiffes wurde während der Unruhen erschossen. Es herrscht große Aufregung. Die erste Milizbrigade, 1000 Mann, wurde einberufen.

